

Spaß pur!

Zurück zur Musik, die gerade vom Plattenspieler (Clearaudio Innovation mit Tonarm Universal und Tonabnehmer Te Kaitora Rua) zugeliefert wird: Es läuft die LP „Delta Time“ aus dem Jahre 2012 von Hans Theessink & Terry Evans. Allerfeinster Blues der beiden Künstler, die sich bereits seit 1992 sehr gut kennen und immer wieder zusammen spielten. „Was geht denn hier ab?“ Diese Frage stelle ich mir im Moment selbst. Rhythmus, Timing und die berückende Virtuosität der beiden Musiker werden nämlich in einer geradezu unglaublichen Intimität aufgezeigt; wieder ist es dieser so unerwartet intensive Fluß in der Musik, der auffällt... Extrem sauber und unaufdringlich, ganz selbstverständlich, detailverliebt, überaus attackenstark und nicht minder pfeilschnell, so würde ich das Gehörte in seiner Wiedergabe beschreiben. „Viel Luft um die Instrumente und Akteure“, dies ist meines Erachtens das herausragende Kennzeichen der Suprema-Kabelfamilie. Restlos sprachlos bin ich bei der ECM-Produktion „Invisible Threads“. John Surman, Nelson Ayres und Rob Waring haben hier nämlich ein Album vorgestellt, das in der Intimität seiner Klänge ohnehin schon sagenhaft gut ist – und es jetzt über die Suprema-Kabelfamilie zu hören, löst die Sucht in mir danach unbarmherzig aus. Derart frei klingend habe ich z. B. ein Vibraphon und oder ein Bariton-Sax noch nie vernommen – frei von jeglichen Artefakten, unkomprimiert – einfach nur: da!

Ernsthaft!

Nun aber zu klassischer, durchaus sehr anspruchsvoller Musik. Michail Jurovski in Gohrisch – Live eingespielt mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden in den Jahren 2010, 2012 und 2013 anlässlich der Schostakowitsch-Tage in Gohrisch. Michail Jurovski wurde im Jahre 1945 in Moskau geboren und studierte am Moskauer Konservatorium das Dirigieren. Schon als Kind spielte er mit dem Komponisten Dmitri Schostakowitsch vierhändig auf dem Flügel. Es ist daher kaum verwunderlich, wenn er heute als einer der besonders authentischen Schostakowitsch-Interpreten gilt. Die Musik dieses russischen Ausnahmekomponisten ist alles andere als leichte klassische Kost. Es ist typischerweise eine Mischung von verschiedenen Richtungen, wie dem Futurismus, der Atonalität und dem Symbolismus – allerdings mit ganz eigenen Wegen. Irgendwie ist die Musik von Schostakowitsch ein Konglomerat aus Konvention und Revolution. Immer auf ein fundiertes, kompositorisches Handwerk ge-

gründet, dabei aber regelmäßig durch einfallsreiche Instrumentierungen in seiner modernen Melodik, wie gleichermaßen Harmonik, begeisternd. Diesen russischen, musikalischen (Unruhe-) Geist kann wirklich nur ein Russe verstehen, nachvollziehen und interpretieren. Und genau deshalb ist m. E. gerade diese Einspielung mit M. Jurovski von einer wirklich begnadeten Qualität...

Um was geht es eigentlich? Ach ja, um dieses sagenhafte gute HMS-Lautsprecherkabel namens Suprema – beinahe hätte ich vergessen, daß es hier um eine Klangbeschreibung geht. Nur noch schnell soviel: Atemberaubend, wie aufgeräumt die langgezogenen Violin Klänge bei Track sechs „Cantus In Memory Of Benjamin Britten“ dargestellt werden und dann plötzlich die Glocke dazwischen – ganz fein im Duktus. Noch mehr Musikbeispiele gefällig? Gäbe es zweifelsfrei – aber dies muß bitte jeder selbst erleben, denn ...

Auf den Punkt gebracht

„Ich habe fertig!“ Das HMS Suprema Lautsprecherkabel ist mit Abstand das beste LS-Kabel, welches in meinen Anlagen (Transistor oder Röhren) bisher gespielt hat. Warum? Ganz einfach: In der Summe seiner Eigenschaften ist es das ehrlichste Lautsprecherkabel, welches mir in den langen Testjahren begegnet ist – folglich muß es bleiben. Eine tiefe Verneigung vor dem Kabelmagier Hans M(erlin) Strassner.

INFORMATION

HMS Suprema Lautsprecherkabel
Singel-Wiring: 2 x 3 m Stereo ab 6.000 Euro
(jeder weitere Meter 1.500 Euro)
Bi-Wiring: 2 x 3 m Stereo ab 6.600 Euro
Hersteller:
HMS-Elektronik GmbH
Hans M. Strassner
Am Arenzberg 42
51381 Leverkusen
Tel.: +49 (0) 2171 – 734006
Fax: +49 (0) 2171 – 33852
mail@hmselektronik.com
www.hmselektronik.com

Alexander Aschenbrunner



HMS Suprema Lautsprecherkabel

... ? ... !

Was kann man noch sagen, wenn alle Superlative bereits verbraucht sind? Keine Sorge, wir werden jetzt nicht in die Kryptik abdriften. Ich befinde mich nur gefühlt in der Grauzone zum (oder schon im) HiFi-Nirvana, denn was beim Verhören dieses Toplautsprecherkabels aus dem renommierten Hause HMS Elektronik mit mir passierte, ist Gegenstand dieser Beschreibung.

„Kryptisch“ ist bekannterweise ein nicht steigerungsfähiges Adjektiv und läßt uns im Unklaren. Na fein – ganz toll! Was mache ich jetzt im Falle der Testbeschreibung des Lautsprecherkabels HMS Suprema? Einfach – wie allgemein üblich – trocken die technischen Daten runterschreiben? Mal ganz ehrlich – wen interessiert denn so etwas wirklich? Ja, einverstanden, es gibt ein paar wesentliche Eckdaten, bestehend aus den Schlagworten „Kapazität“ und „Induktivität“ – und natürlich noch weit darüber hinaus die jeweils konstruktiven Besonderheiten (letztere aufzuzeigen, unterlassen wir an dieser Stelle aus mit Sicherheit nachvollziehbaren Gründen ganz bewußt). Und zum wievielten Male soll ich auf erneut die profunden Kenntnisse der Physik bei Dipl.-Ing. Hans Manfred

Strassner oder auf die tadellose Verarbeitungsqualität seiner Produkte verweisen...? Nein, diesmal erspare ich uns das. Es wäre zwar einfach in der Berichterstattung (die Zeilen füllen sich fix), aber man möge mir diese Verweigerungshaltung verzeihen – ich will dieses (schon in seinen technischen Parametern) sagenhaft gute Lautsprecherkabel schlicht nur noch hören!

Nachwehen

Nachdem das Interconnect HMS Suprema XLR-Kabel nach dem Test zurück zum Hersteller ging, mußte ich eine mehrtägige tonale Reinigungsschleuse für mich und meine Ohren einlegen. Ja, so deutlich will ich diese Aussage stehen lassen. Es galt, die Klangeindrücke aus dem Ohr zu bekommen und folglich die Gedanken daran zu verlieren. Im Heft 35 kann man nachlesen, wie es mir während der Testzeit erging und ich gebe unumwunden zu, daß mir derartig heftige Entzugserscheinungen im Zusammenhang mit einem Kabel bis dato nicht untergekommen waren. Ich spreche an dieser Stelle eine ausdrückliche Warnung aus! Mir war völlig klar, daß ich eines haben muß und ich übte mich in Geduld bis es endlich hier war...

Dies ist allerdings nur ein Teil der Geschichte, denn das Thema „Kabelfamilie“ verfolge ich seit Jahren konsequent in meinen Anlagen. Bisher mit HMS Gran Finale Jubilee – aktuell nun also die Lautsprecherleitung Suprema in der Single-Wiring-Ausführung inklusive des für HMS typischen Zobelgliedes. In einer ebenfalls erhältlichen Bi-Wiring Ausführung sind der Tief- und Mittelhochtonzweig getrennt optimierbar (Top Match Line). Diesen feinstufigen Abgleich zwischen den Gerätekomponten benötige ich nicht, da in meinen Anlagen keinerlei kritische Kombinationen vorkommen. Zudem arbeiten meine Verstärker – egal ob nun Transistor oder Röhre – an in ihrer Impedanz unkritischen Lautsprechersystemen, die jeweils auf die verstärkende Betriebsart abgestimmt sind. Ich muß also technisch weiter nichts speziell beachten – das integrierte Zobelglied steht demnach (ohne jegliche technische Beeinflussung) in der Neutralstellung. Und falls sich wirklich einmal ein Testlautsprecher als „zickig“ in seiner Impedanzabstimmung zeigen sollte, ist dies sogleich erledigt.

Sichtbare und unsichtbare Kennzeichen

Das „HMS Suprema“-Lautsprecherkabel ist ein höchstwertiges und (für die Topkabel dieses Herstellers typisch) ferritummanteltes OFCu-HF-Litzenkabel mit 16 mm Durchmesser und einem Querschnitt von 8,3 mm². Das erkennbar liebevoll per Hand verarbeitete, sehr flexible – und deshalb wundervoll leicht verlegbare – Rundkabel besitzt ein robustes, flauschiges Nylongeflecht. Anschlußfertig konfektioniert wird es mit den 4 mm WBT-Nextgen-Winkelbananensteckern/Kupfer oder mit 6/8 mm WBT-Kabelschuhen in Kupfer. Obwohl werksseitig voreingespült, verträgt es durchaus ein paar zusätzliche (ca. 48) Stunden Dauerstrom am Verstärker, um seine volle klangliche Reife zu entwickeln. Eine „Rosa Rauschen-CD“ im Repeatbetrieb ist ein wirkungsvolles Hilfsmittel, um die unterschiedlichsten Frequenzen abzuarbeiten.

Musik

Ganz ehrlich? Musik ist doch in der Tiefe unserer Seele mehr als nur Zeitvertreib – Musik ist lebenswichtig, Musik braucht Zeit. Schließlich geschieht sie in dieser und animiert den Zuhörer, sich ihr zu widmen und wertvolle Aufmerksamkeit zu schenken. Dafür belohnt sie uns mit den unterschiedlichsten Schallereignissen, die allesamt einen eigenständigen Sinn (immer außerhalb der Wortsprache, weil bei jedem von uns unterschiedlich) erzeugen. Wir hören

alle unterschiedlich und empfinden entsprechend. Uns eint allerdings die Suche nach Definitionen, um die Klangerlebnisse zu begreifen und wir Redakteure dürfen sie analysieren und unsere Empfindungen dabei schildern. Hier treffen wir auf einen weiteren Begriff – Emotionen! Und um so etwas zutiefst menschliches geht es auch in diesem Bericht. Bitte sehen Sie diese Zeilen deshalb ganz profan unter dem Eindruck meiner Klangerlebnisse mit der unbedingten Einladung zum Nachvollziehen. Als Kenner aller bisherigen „HMS Gran Finale“-Generationen war meine Erwartungshaltung entsprechend hoch. „Suprema“ das Höchste – so die Übersetzung aus dem Italienischen – sorgte für eine durchaus von Nervosität geprägte Spannung in mir. Ganz oben wird die Luft dünn, eine bekannte Tatsache...

Programmwahl?

Mit welchem Musikgenre beginne ich? Eindeutig mit kleinen Besetzungen und entsprechend akustischen Instrumenten – je reduzierter, umso besser läßt sich ein klanglicher Eindruck finden. „Hummingbird“ vom Duo Helge Lien & Knut Hem startet das Hörprogramm. Der Lautstärkeregler des Röhrenvorverstärkers Octave HP 300 SE (inkl. internem Phonoteil) findet sich in der Stellung neun Uhr - dies entspricht in meinem 40 qm großen Hörraum etwas mehr als Zimmerlautstärke. Eine Dobro (US-amerikanische Resonatorgitarre) im Zusammenspiel mit einem Bechsteinflügel, erzeugt ab den ersten Tönen eine derartige Gänsehaut bei mir, daß ich mein tiefes Atmen im ersten Moment gar nicht registriere – Anspannung pur. Die musikalische Stimmung dieser CD ist unvergleichlich, denn die vorhandene Melancholie der Rhythmen verführt den Zuhörer ab dem ersten Ton und macht ihn neugierig auf die weiteren Klänge. Wie bereits bei der Schilderung des erwähnten XLR-Kabels wird auch bei der Lautsprecherverbindung das Kennzeichen der „HMS Suprema“-Serie (nach der Einspielzeit) sofort hörbar: Es ist eine unglaubliche Ruhe zwischen den Tönen, die es ermöglicht, noch tiefer und weiter in die Musik hinzuhören als bis dato erlebt. Dabei wird ebenfalls hörfällig, daß es kein gekünstelter Raum ist, der hier aufgezeigt wird, nein – dieses Kabel ist ganz einfach hemmungslos – und damit gnadenlos – ehrlich. Gottlob ist es kein Typ aus dem Genre der „Showbusiness-Strippen“. Derartige Attitüden sind ihm fremd – und genau dies ist m. E. das Erkennungszeichen dieser HMS-Kabelserie. Denn während diese Eigenschaft bei allen HMS-Kabeln grundsätzlich vorhanden ist (je aufwendiger gefertigt, desto deutlicher ausge-



prägt), sticht sie beim Suprema sofort heraus. Ich merke, daß ich innerlich zur Ruhe komme, lehne mich zurück und genieße die Musik. Als die CD zu Ende geht, sitze ich noch minutenlang sehr nachdenklich vor meiner Anlage. „Hört das denn nie auf?“ geht mir dabei durch den Kopf...

Live und trotzdem sehr intim? Diese Stimmung findet sich bei den Dire Straits „Live At The BBC“ aus dem Jahre 1981. Die Gitarre kommt von ganz weiten hinten, der E-Baß schnalzt äußerst knorrig – eine wundervoll urwüchsige Aufnahme, ganz ohne synthetische Klangeinflüsse. Und ja – die Lautstärke wandert in Richtung zehn auf der imaginären Uhr des Lautstärkereglers. Bei „Six Blade Knife“ wird der zusätzliche Hall des Gesanges in der Aufnahme besonders unverhüllt herausgestellt – was ist das für ein musikalisches Fest gerade hier? Und: Ich liebe diesen Baß! Aber nicht nur dieses Instrument, sondern diese außerordentlich intime Stimmung im Aufnahmeaum mit den vernehmbar wenigen Gästen ist es, die mich so fesselt. Zugegeben, eine Fender Stratocaster ist mir mehr als Erinnerung, schließlich belegte der Gitarrist unserer Band aus meiner Jugendzeit immer den zweiten Eingang meines damaligen VOX „AC 30“-Baßverstärkers. Dieser war zwar ursächlich für eine Gesangsanlage konzipiert, in Verbindung mit zwei 15 Zoll-PA-Chassis sorgte er allerdings für einen durchaus knackigen Sound, der mir meist nicht allein verönt war.

Bodenständig!

Nicht minder zünftig geht es sogleich weiter mit John Fogerty und „Revival“: Allerfeinste Westcoastmusik. Eingeweihten ist der US-amerikanische Sänger und Gitarrist noch als Frontmann von Creedence Clearwater Revival Erinnerung. Heute – inzwischen zarte 73 Jahre alt – ist er immer noch dabei. Und wie! Das Besondere an seiner Musik ist dieser überaus lässige Fluß in den Liedern. Typisch zu hören bei Track Nummer 2, „Gunslinger“. Ich befinde mich gedanklich an einem klaren Gebirgsfluß, sehe tief hinein und seinem Verlauf zu – genau so würde ich gerade meine Stimmung beschreiben und ganz klar, die ganze CD läuft durch. Vielleicht sollte ich ergänzend erwähnen, daß die Anlage nun komplett mit HMS Suprema verkabelt ist. Zwischen dem bereits genannten Vorverstärker und den Endstufen Restek Extract (Version 2018) die XLR-Version, vom als Laufwerk dienenden Restek Epos zum DAC (Hegel HD12) die Digitalverbindung (siehe HS 38) und von dort zurück zum Vorverstärker ebenfalls noch einmal in der Suprema XLR-Strecke. Ein „HMS Suprema“-Netzkabel dient als Stromzulieferer des CD-Players/Laufwerks, der Rest kommt von unterschiedlichen Herstellern, wie Nordost, MFE und ViaBlue. Das Lautsprecherkabel darf sich an einer absoluten Klanglupe von Ascendo beweisen. Das System F habe ich mir letztes Jahr zu Weihnachten geschenkt – was sein muß, muß sein. Soviel zur Geräteumgebung im Testfall der HMS Suprema-Serie.